

BEGRÜNDET VON  
FRANZ JOSEPH DÖLGER, THEODOR KLAUSER, HELMUT KRUSE  
HANS LIETZMANN, JAN HENDRIK WASZINK  
FORTGEFÜHRT UNTER MITWIRKUNG VON  
CARSTEN COLPE, ERNST DASSMANN, ALBRECHT DIHLE  
JOSEF ENGEMANN, BERNHARD KÖTTING, LEOPOLD WENGER  
IM AUFTRAG DER  
NORDRHEIN-WESTFÄLISCHEN AKADEMIE  
DER WISSENSCHAFTEN UND DER KÜNSTE  
BEARBEITET IM  
FRANZ JOSEPH DÖLGER-INSTITUT DER UNIVERSITÄT BONN

# REALLEXIKON FÜR ANTIKE UND CHRISTENTUM

SACHWÖRTERBUCH ZUR AUSEINANDERSETZUNG  
DES CHRISTENTUMS MIT DER ANTIKEN WELT

HERAUSGEGEBEN VON

GEORG SCHÖLLGEN

HEINZGERD BRAKMANN, SIBLE DE BLAAUW

THERESE FUHRER, KARL HOHEISEL, WINRICH LÖHR

WOLFGANG SPEYER, KLAUS THRAEDE

Band XXIII:

*Lexikon II – Manes*



2010



ANTON HIERSEMANN · STUTTGART

DIE HERAUSGABE DES REALLEXIKONS FÜR  
 ANTIKE UND CHRISTENTUM WIRD GEFÖRDERT DURCH  
 DAS BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG  
 UND DAS LAND NORDRHEIN-WESTFALEN

REDAKTION

F. J. Dölger-Institut, Oxfordstr. 15, D-53111 Bonn  
 www.antike-und-christentum.de

Wissenschaftliche Mitarbeiter:

H. Brakmann, A. Breitenbach, W. Drews, E. Enß, M. Ghetta  
 S. Heydasch-Lehmann, Ch. Hornung, Th. Nesselrath, A. Weckwerth

ISBN 978-3-7772-1013-1

© 2010 ANTON HIERSEMANN, STUTTGART

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem photomechanischen, audiovisuellen oder sonstigen Verfahren zu vervielfältigen und zu verbreiten. Diese Genehmigungspflicht gilt ausdrücklich auch für die Speicherung, Verarbeitung, Vervielfältigung oder Verbreitung mittels Datenverarbeitungsanlagen und elektronischer Kommunikationssysteme.

Diese Buch ist aus holzfreiem, säurefreiem und alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Satz: pagina GmbH, Tübingen

Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei Norbert Klotz, Jettingen-Scheppach

Printed in Germany

Universität Tübingen  
 Philologisches Seminar  
 72074 Tübingen, Wilhelmstr. 36

Y 800-23

INHALT

Lexikon II (lateinisch) . . . . .	1	Luxus II (Luxuskritik) . . . . .	711
Libanios . . . . .	29	Lydien . . . . .	739
Libanon II (Sinnbild) . . . . .	62	Lykaonien (Galatien) . . . . .	763
Liber (Dionysos) . . . . .	67	Lyngurion . . . . .	799
Licht . . . . .	100	Lyon . . . . .	802
Licinius . . . . .	137		
Lilie . . . . .	148	Macrobius . . . . .	831
Limes . . . . .	163	Magie . . . . .	857
Liturgie I . . . . .	208	Magierhuldigung . . . . .	957
Locus amoenus . . . . .	231	Magistrat . . . . .	962
Löffel . . . . .	244	Magnentius . . . . .	989
Löwe . . . . .	257	Magnet . . . . .	993
Logik . . . . .	286	Magog und Gog . . . . .	1005
Logos . . . . .	327	Mahl V (Kultmahl) . . . . .	1012
Longinos I (Platoniker) . . . . .	436	Mahl VI (Räume und Bilder) . . . . .	1105
Longinos III (Heiliger) . . . . .	446	Maiestas (Crimen maiestatis) . . . . .	1135
Lorbeer . . . . .	453	Mailand . . . . .	1156
Los . . . . .	471	Mainz . . . . .	1202
Loskauf II (Gefangener) . . . . .	510	Makarios Magnes . . . . .	1223
Losungswort . . . . .	527	Makkabäische Märtyrer . . . . .	1234
Lotus . . . . .	537	Malta . . . . .	1252
Lucanus . . . . .	549	Manes (Di Manes) . . . . .	1266
Lucernarium . . . . .	570		
Lucretia . . . . .	596	Register zu Band XXIII . . . . .	1277
Lucretius . . . . .	603	Erscheinungsdaten . . . . .	1279
Lüge (Täuschung) . . . . .	620	Stichwörter . . . . .	1281
Lukas . . . . .	646	Mitarbeiter . . . . .	1291
Lukian von Samosata . . . . .	676	Nachtragsartikel . . . . .	1293
Lupercalia . . . . .	702		

Lord Jesus Christ. Devotion to Jesus in earliest Christianity (Grand Rapids 2003). – J. LEBRETON, Histoire du dogme de la trinité 1 = Bibl. de théologie historique 8 (Paris 1910). – H. LEISEGANG, Art. L.: PW 13, 1 (1926) 1035/81. – J. LETELLIER, Le L. chez Origène: RevScPhil-Theol 75 (1991) 587/612. – S. R. LILLA, Clement of Alex. (Oxford 1971). – B. L. MACK, L. u. Sophia = StudUmwNT 10 (1973). – C. MORESCHINI, Storia della filosofia patristica<sup>2</sup> (Brescia 2005). – CH. MUNIER, L'apologie de s. Justin, philosophe et martyr = Paradosis 38 (Fribourg 1994). – D. MUÑOZ LEÓN, Dios-Palabra. Memra en los Targumim del Pentateuco (Granada 1974). – T. NAGEL, Die Rezeption des Johannevangeliums im 2. Jh. = Arb. zur Bibel u. ihrer Geschichte 2 (2000). – G. REALE, Storia della Filosofia greca e romana 1/10 (Milano 2004). – F. RICKEN, Die L.Lehre des Eusebios v. Caes. u. der Mittelplatonismus: TheolPhilos 42 (1967) 341/58; Zur Rezeption der platonischen Ontologie bei Eusebios v. Kaisareia, Areios u. Athanasios: ebd. 53 (1978) 321/51. – M.-J. RONDEAU, Les commentaires patristiques du Psautier (III<sup>e</sup>-V<sup>e</sup> s.) 2 = OrChrAn 220 (Roma 1985). – W. RORDORF, Christus als L. u. Nomos: ders., Lex orandi, lex credendi. = Paradosis 36 (Freiburg [Schweiz] 1993) 192/202. – S. RUZER, Reflections on Genesis 1/2 in the old Syriac Gospels: J. Frishman / L. Van Rompay (Hrsg.), The book of Genesis in Jewish and oriental Christian interpretation = Traditio Exegetica Graeca 5 (Leuven 1997) 91/102. – M. SIMONETTI, Studi sulla cristologia del II<sup>o</sup> e III<sup>o</sup> sec. (Roma 1993). – TH. H. TOBIN, Art. L.: Anchor Bible Dict. 4 (1992) 349. – J. ULRICH, Innovative Apologetik: TheolLitZt 103 (2005) 3/16. – J. H. WASZINK, Bemerkungen zu Justins Lehre vom L. Spermatis: Mullus, Festschr. Th. Klauser = JbAC ErgBd. 1 (1964) 380/90. – H.-F. WEISS, Unters. zur Kosmologie des hellenist. u. paläst. Judentums = TU 97 (1966). – D. WINSTON, L. and mystical theology in Philo of Alex. (Cincinnati 1985).

Winrich Löhr.

**Logos epitaphios** s. Leichenrede: o. Bd. 22, 1133/66.

**Logos spermatis** s. Logos: o. Sp. 327/435; Stoa.

**Lohn** s. Erwerb: o. Bd. 6, 436/43; Ethik: ebd. 711/3; Fatum: o. Bd. 7, 524/636; Furcht (Gottes): o. Bd. 8, 661/99; Gastfreundschaft: ebd. 1061/123; Geld: o. Bd. 9, 797/907; Gerechtigkeit: o. Bd. 10, 233/360; Grabinschrift II: o.

Bd. 12, 514/90; Gratus animus: ebd. 732/52; Güterlehre: o. Bd. 13, 59/150; Hoffnung: o. Bd. 15, 1159/250; Honorar: o. Bd. 16, 473/90; Jenseits: o. Bd. 17, 246/407.

### Longinos I (Platoniker).

A. Leben, Werke u. Lehre 436.

I. Leben 436.

II. Werke u. Lehre 437. a. Philosophica 438. 1. Ideenlehre 438. 2. Seelenlehre 439. 3. Ethik 439. 4. Sprachphilosophie 439. b. Philologica. 1. Homerphilologie 440. 2. Platonkommentierung 440. 3. Echtheitsfragen / Plagiat 441. c. Rhetorik 441. d. Metrica 441. e. Sonstiges 442.

B. Nachleben.

I. Nichtchristliche Autoren 442.

II. Christliche Autoren 442.

C. Longinos u. PsLonginos über Gen. 1, 3 443.

*A. Leben, Werke u. Lehre.* Der platonische Philosoph Kassios L. wird bereits zu Lebzeiten (vgl. zB. \*Porphyrios' *Φιλόλογος ἀκρόασις*: Eus. praep. ev. 10, 3, 1/25 [GCS Eus. 8, 1, 561/7]), vor allem aber nach seinem Tod bis weit in die byz. Zeit hinein überwiegend als Literaturkritiker (*φιλόλογος* bzw. *κριτικός*) gerühmt (zB. Eunap. vit. soph. 4, 1, 2/5; P. Kalligas: ClassQuart 51 [2001] 584/98). Die einseitige Anerkennung seiner philologischen Kompetenzen wird geprägt durch das Porph. vit. Plot. 14, 19f überlieferte Diktum Plotins: ‚Ein Philologe (*φιλόλογος*) ist L., aber keineswegs ein Philosoph (*φιλόσοφος*)‘. Im Kreis der Platoniker des 3. Jh. nC. nimmt L. als Grenzgänger zwischen Mittel- u. Neuplatonismus sowie Literaturkritiker eine singuläre Stellung ein. Der Einfluss auf seinen Schüler Porphyrios dürfte beträchtlich gewesen sein, da dessen Interessenspektrum u. Exegesemethoden eng mit denen des L. verwandt sind.

*I. Leben.* L. wird um 212 nC. als Sohn einer wohlhabenden, aus Emesa (\*Syria) stammenden Familie, die das röm. \*Bürgerrecht besitzt, geboren. In seiner Jugend unternimmt er mit seinen Eltern, später auch allein, ausgedehnte Bildungsreisen nach Athen, Kleinasien u. Aegypten. Dabei kommt er mit vielen stoischen, peripatetischen u. platonischen Philosophen in Kontakt. Wohl zwischen 220 u. 230 hält sich L. zu Studienzwecken längere Zeit bei den Platonikern \*\*Ammonios Sakkas u. Origenes in

Alexandreia auf. Um 230 wird L. vom Rhetor Phronton v. Emesa, einem Onkel mütterlicherseits, zum Erben seiner Rhetorikschule in \*\*Athen bestimmt (Suda s. v. *Φρόντων* [4, 763 Adler]; Männlein-Robert 26/8). L. lehrt in dieser privaten Institution Rhetorik u. Philosophie u. macht sich bald einen Namen als exzellenter Literaturkenner u. -kritiker. Um 267/68 verlässt L. Athen, vermutlich im Zuge des Herulereinfalls, u. geht nach Phönizien (Phot. bibl. cod. 265, 492a [8, 60 Henry]). Mehrere historische Quellen (ebd.; Hist. Aug. vit. Aurelian. 30, 1/3; Zos. hist. 1, 56, 2f; Georg. Syncell. chron. zJ. 264 [469f Mosshammer]) berichten von engem Kontakt des L. zur syr. Herrscherin Zenobia, die nach dem Tode ihres Gatten Odainathos (ca. 267/68) die Regierung in Palmyra übernommen hat u. seither romfeindliche Politik betreibt. Nach dem Sieg des Kaisers \*Aurelianus über Zenobia im Spätsommer des J. 272 wird L. in einem aufsehenerregenden öffentlichen Prozess zum Tode verurteilt u. in Emesa öffentlich hingerichtet. Als Grund gilt den historischen Quellen neben L.' einflussreicher Tätigkeit als literarischer u. philosophischer Lehrer im Königshaus vor allem sein politisches Engagement im Beraterstab Zenobias, deren Expansionspolitik zeitlich mit L.' Aufenthalt in Palmyra zusammenfällt (U. Hartmann, Das palmyrenische Teilreich [2001] 388/94; Männlein-Robert 114/38). – Sein wohl berühmtester Schüler ist Porphyrios, der nach längerem Aufenthalt bei L. in Athen (Porph. frg. 408F [478/82 Smith]; Männlein-Robert 251/92) iJ. 262 in den Kreis um Plotin nach Rom überwechselt. Dennoch besteht zwischen L. u. Porphyrios weiterhin freundschaftlicher Kontakt; sie tauschen philosophische Schriften u. Meinungen aus (Porph. vit. Plot. 19, 1/41), u. Porphyrios würdigt L. ausführlich als maßgeblichen Literaturrichter u. wichtigen Zeitgenossen Plotins (ebd. 20, 9/16; 21, 18/23).

*II. Werke u. Lehre.* Das ursprünglich umfangreiche Werk des L. (Titel: Suda s. v. *Λογγίνος* [3, 279 Adler]) ist vielfach nur fragmentarisch oder in Form von Testimonien erhalten (Aulitzky 1401/23; Sammlungen: Brisson / Patillon; dies., Longin. Fragments. Art rhétorique<sup>2</sup> [Paris 2002], jeweils mit Komm.; Männlein-Robert). Mit weit mehr Testimonien als bisher bekannt ist im Corpus der neuplatonischen \*Kommentare, zB. im Timaios-Kommentar des Proklos, zu rech-

nen, der L.' stilistische Analysen mitunter in die eigene Exegese integriert, ohne ihn zu nennen (ebd. 41/3).

*a. Philosophica.* Das Werk des L. umfasst zahlreiche philosophische Schriften, bei denen es sich vor allem um Kommentare zu platonischen Dialogen handelt (zB. Phaidros, Phaidon; vor allem Timaios; vgl. Brisson / Patillon aO. 23/30; generell F. Ferrari: Athenaeum 89 [2001] 525/74). Mit ihnen setzen sich zeitgenössische u. auch spätantike Platoniker (im Besonderen über die Vermittlung des Porphyrios) noch lange auseinander.

*1. Ideenlehre.* Der metaphysische ‚Ort‘ der \*Ideen wird vor allem seit dem 2. Jh. nC. unter den Platonikern intensiv diskutiert. L. scheint mit seiner Kritik am Ideenmodell Plotins, nach dem sich die Ideen im *Noûs* des Demiurgen (\*Demiurgos) befinden, Auslöser einer heftigen Debatte im Plotinkreis gewesen zu sein. Seine Auffassung, nach der sich die Ideen nicht im *Noûs*, sondern außerhalb u. sogar unterhalb desselben befänden, wird dort anfangs noch von Porphyrios vertreten, der sich dann jedoch der Lehre Plotins von den Ideen im *Noûs* anschließt (Porph. vit. Plot. 20, 86/104). L. vertritt die genuin mittelplatonische Auffassung, nach welcher der *Noûs* identisch mit dem Demiurgen ist u. somit die höchste ontologische Instanz darstellt (zB. Syrianos: Procl. in Plat. Tim. 29a [1, 322 Diehl]). Anders jedoch als für frühere Mittelplatoniker (zB. Plutarch, Attikos, Demokritos; Dillon) sind für L. die Ideen Denkprodukte des *Noûs*. Die Ideen stehen zum *Noûs* somit im Verhältnis eines Erzeugten zum Vater. Die Neuplatoniker (zB. Syrianos, Proklos) lehnen dieses Modell ab, da sie darin eine ontologische Minderwertigkeit der Ideen gegenüber dem Demiurgen sehen. Sie vertreten, wie bereits Plotin, im Kontext der neuplatonischen Hypostasierung (\*Hypostasis) der Seinsstufen eine Lokalisierung der Ideen im *Noûs* des Demiurgen, der der höchsten Instanz des Einen (\*Hen) untergeordnet ist (A. H. Armstrong: EntrFond-Hardt 5 [1960] 393/413 bzw.: C. Zintzen [Hrsg.], Die Philosophie des Neuplatonismus = WdF 436 [1977] 38/57). Syrianos unterstellt L. polemisch sogar eine stoische Auffassung, da er die platonischen Ideen in Analogie zu den stoischen Lekta gesetzt habe. Die Lekta nehmen als Verbindungsglieder zwischen dem Denken u. der sprachlichen



Äußerung zwar wie die Ideen eine ontologische wie linguistische Mittelstellung ein, sind jedoch anders als diese substanzlos u. nicht transzendent (Syrian. in Aristot. met. 12, 4, 1078b 12 [CommAristotGr 6, 1, 105, 19/30]; M. Frede: Méthexis 3 [1990] 85/98).

2. *Seelenlehre.* In ihr erweist sich L. als orthodoxer Platoniker. In der überlieferten Diskussion mit dem zeitgenössischen Stoiker Medios postuliert er gut platonisch drei Seelenteile sowie die Einheit der Seele (Procl. in Plat. remp. 415 [1, 233f Kroll]). Die Seele ist nach L. nur im Zustand der Einkörperung vielteilig, sonst einheitlich. Unter Vielteiligkeit der Seele versteht L. in Anlehnung an \*Aristoteles die Vielfalt an Vermögen (δυνάμεις; Joh. Stob. 1, 49, 25 [1, 351 Wachsmuth / Hense<sup>2</sup>]). L. beschäftigt sich auch mit dem Zeitpunkt der Beseelung des Menschen, lehnt die Gleichzeitigkeit der psychischen mit der physischen Zeugung ab (Procl. in Plat. Tim. 18e [1, 51 Diehl]) u. diskutiert den Einfluss klimatischer Gegebenheiten auf die Seele (ebd. 24b/c [162]). Vor allem aber vertritt L. die Unsterblichkeit der Seele nach Platon u. verteidigt sie gegen materialistische Lehren, besonders die der Stoa (zB. L. bei Eus. praep. ev. 15, 21, 1/3 [GCS Eus. 8, 2, 385/7]).

3. *Ethik.* Zum Bereich der Ethik gehört L.' Schrift Περὶ τέλους, von der nur das umfangreiche Proömium bei Porph. vit. Plot. 20, 17/104 zitiert wird. Während der Hauptteil vermutlich eine Darstellung der mittelplatonischen Teloslehre enthielt (Dörrie / Baltes \*95), ist das Proömium eine rhetorische, philosophisch-historisch wertvolle Darstellung zur Lage der Philosophie um die Mitte des 3. Jh.

4. *Sprachphilosophie.* L. setzt die Ideenlehre Platons in engen Zusammenhang mit sprachtheoretischen Überlegungen. So unterlegt er seinen Prolegomena zum Metrik-Handbuch des Hephaistion ein philosophisches Konzept: Das Phänomen ‚Metrum‘ wird auf Rhythmus u. Gott als letzte Ursachen zurückgeführt; in Analogie zur mittelplatonischen Ontologie, nach der der Demiurgengott bzw. Νοῦς die höchste Instanz ist, erklärt er ‚Metrum‘ als Entsprechung zu der dem Demiurgen nachgeordneten Idee, da es die formgebende Instanz für die Silben (Entsprechung für die Materie, die unterste ontologische Stufe) darstelle. Erst durch die sprachliche In-Existenz-Setzung, die Artikulation im Sprechakt, wird ‚Metrum‘ als

Erscheinungsform von Rhythmus realisiert, d. h. erst wenn der Demiurg (bzw. Ποιητής) spricht, nimmt sein Denken Gestalt an, setzt er das Gedachte ins Sein (s. u. Sp. 444). Auch in rhetorischem Kontext betrachtet L. die sprachliche Darstellung als Repräsentationsform geistiger Inhalte. Er vertritt den Standpunkt der hellenist. Literaturkritiker (κριτικοί), es gebe keine Gedanken-, sondern nur Wortfiguren (σχήματα λέξεως). Demnach repräsentiert jede Wortfigur bereits einen entsprechenden Gedanken. Ebenso lobt L. den berühmten Passus aus Gen. 1, 3 LXX aufgrund seiner stilistischen Erhabenheit (s. u. Sp. 444). Im Sprechen Jahwes, durch das sich der Schöpfungsakt erst vollzieht, erkennt L. seine eigene Sprachphilosophie.

b. *Philologica.* 1. *Homerphilologie.* Von der Beschäftigung des L. mit \*Homer sind textkritische Athetesen u. lexikalische Erklärungen zu Ilias u. Odyssee überliefert (zB. Eustath. II. 1, 139f. 295 [1, 107. 166 van der Valk]; Epimerismi Homeric: Cramer, Anecd. 1, 83). L. steht hier mit seinen am Textinhalt orientierten Entscheidungen sowie dem Ideal der Kürze (συντομία) in der kritisch-exegetischen Tradition Alexandrias.

2. *Platonkommentierung.* Erhalten sind lexikalische, literaturkritische u. stilistische Erläuterungen des L. zu schwierigen Passagen in Platons Dialogen, vor allem dem Timaios (überliefert durch Porphyrios / Proklos). Die meist auf den Wortlaut des Textes bezogenen Erklärungen des L. haben spätere Exegeten vor ihre philosophische Auslegung des Textes gestellt (Männlein-Robert 35/44. 77/86). L. darf als Vertreter einer differenzierten mittelplatonischen Exegesemethodik gelten, da seine mitunter auch platonkritischen Erläuterungen sowohl in der Tradition alexandrinischer Philologie (s. oben) als auch der hellenistischen Literaturkritiker stehen (zB. hinsichtlich des akustisch-ästhetischen Kriteriums der Euphonie). L. verteidigt Platons überlegten u. kunstvollen Wortgebrauch (ἐκλογή τῶν ὀνομάτων) gegen Kritiker u. diskutiert seine Wortfügung u. deren Eurhythmie (σύνθεσις bzw. συνθήκη τῶν ὀνομάτων; Procl. in Plat. Tim. 17a. 19b/c [1, 14. 59f Diehl]). Platons Stilhöhe gilt L. als kunstvoll u. erhaben, u. er wird ihm zum schöpferischen Demiurgen des literarischen Kosmos seiner \*Dialoge (Männlein-Robert 77/86. 409/19). Die Funktion des reizvollen Stils (χάρις) Platons erklärt L. mit dessen

Wirkung auf die Seele des Zuhörers (Psychagogie). Dieser empfinde dabei nicht nur Vergnügen, sondern sei auch für die Aufnahme des philosophischen Gehaltes des Textes geneigter (zB. L. bei Procl. in Plat. Tim. 19b/c [59f]).

3. *Echtheitsfragen / Plagiat.* In der nach dem literarischen Modell des ‚Gastmahls der Sieben Weisen‘ (\*Deipnonliteratur) gestalteten Schrift Φιλολόγος ἀκρόασις des Porphyrios (frg. 408F [478/82 Smith]) ist L. als souveräner Literaturkritiker bezeugt. Bei der symptomischen Feier der Platoneia in seinem Athener Haus erweist sich L. in einer Diskussion über Plagiate als exzellenter Kenner der griech. Prosa wie Dichtung, die er auswendig aus dem Gedächtnis (\*Auswendiglernen) zitiert. Seine Urteile über Autoren, die Anleihen bei anderen machen, richten sich nach der ästhetischen wie inhaltlichen Qualität des durch Übernahme entstandenen Endproduktes, weniger nach dem Kriterium der Originalität (Männlein-Robert 251/92).

c. *Rhetorik.* Der niederländische Philologe David Ruhnken entdeckte 1765, dass in dem Cod. Paris. gr. 1741 ein großer Teil der bis dahin nur durch Testimonien bekannten ‚Rhetorik‘ des L. unter dem Namen des Rhetors Apsines interpoliert worden war. Er identifizierte sie anhand stilistischer Ähnlichkeiten mit der literarästhetischen Schrift Περὶ ὕψους, die damals noch einhellig L. zugesprochen wurde (s. u. Sp. 445). Die ‚Rhetorik‘, deren Echtheit durch separat überlieferte Auszüge (\*Epitome) bestätigt wird, ist ein klar strukturiertes, für Schüler komponiertes Handbuch (\*Eisagoge, \*Lehrbuch), das die verschiedenen Arten von Reden (vor allem Gerichtsrede) u. die einzelnen Redeteile differenziert vorstellt (Brisson / Patillon aO. [o. Sp. 437] 58/64. 70/100).

d. *Metrica.* L. beschäftigt sich intensiv mit dem Prosarhythmus (Lachar. frg.: H. Graeven: Hermes 30 [1895] 292), oft im Zusammenhang mit Fragen des erhabenen u. angenehmen sprachlichen Ausdrucks. Erhalten sind auch etymologische Erklärungen metrischer Namen, wie zB. ‚Trochäus‘ u. ‚Iambus‘ (Schol. Hermog. id. 1, 6, 55 [7, 2, 982f Walz]). Eine Besonderheit stellen seine philosophisch fundierten ‚Prolegomena‘ u. sein didaktisch konzipierter Kommentar zum Metrik-Encheiridion des Hephaistion dar. Dort sind die drei mittelplatonischen ontologi-

schen Instanzen Gott, Idee u. Materie als Analogien der metrischen Phänomene Rhythmus, Metrum u. Silbe beschrieben (s. o. Sp. 439; Männlein-Robert 551/92).

e. *Sonstiges.* L.' eigener Stil ist stets kunstvoll gestaltet: durchgängige Hiatvermeidung, ausgewogen komponierte Perioden, reiche Lexis, attische Stilisierung, Anwendung literarischer Topoi u. Reminiszenzen (zB. Brief an Porphyrios: Porph. vit. Plot. 19, 7/27). Immer werden stilkritische zusammen mit philosophischen Fragen diskutiert. L. kultiviert Methoden der alex. Philologie u. macht sie für die \*Exegese philosophischer Texte fruchtbar.

B. *Nachleben. I. Nichtchristliche Autoren.* Das Nachleben des L. wird wesentlich durch seinen Schüler Porphyrios geprägt, wobei dieser ausschließlich seine philologischen u. literarkritischen Kompetenzen würdigt (s. o. Sp. 437). Obwohl L. sich auch intensiv mit Platons philosophischen Auffassungen auseinandersetzte, werden von den Neuplatonikern nur seine philologischen Texterläuterungen zitiert u. als erste Stufe der Interpretation genutzt; seine philosophischen Stellungnahmen werden zwar diskutiert, aber verworfen oder sogar unterdrückt (s. o. Sp. 436). Die Rezeption seiner rhetorischen, metrischen u. stilkritischen Lehren bei nicht-christlichen Rhetoren wie zB. Sopatros, Lachares oder \*Libanios zeigt eine intensive Auseinandersetzung mit seinen Schriften, die den Status von Standardwerken erlangt zu haben scheinen, besonders sein 21 Bücher umfassendes Werk der Φιλολόγοι ὀμιλῖαι. In diesen Kontexten wird L. der Titel φιλόλογος oft ehrenvoll zugesprochen (Lachares, Maximos Planudes, Schol. Hermog.). Auch bei \*Eunapios wird L. ausschließlich als Lehrer des Porphyrios u. Literaturkenner wahrgenommen (er heißt vit. Soph. 4, 1, 3 βιβλιοθήκη τῆς ἐμψυχῆς sowie περιπατοῦν μουσεῖον). In der historiographischen Tradition, die L. in engen Zusammenhang mit Zenobia stellt (s. o. Sp. 437), ist L. vor allem als Gebildeter (Hist. Aug. vit. Aurelian. 30, 1/3) sowie als prototypischer Philosoph nach dem Vorbild des Sokrates dargestellt, der bei seinem eigenen Tod andere tröstet (Zos. hist. 1, 56, 2f).

II. *Christliche Autoren.* \*Eusebius führt, nachdem er die Lehrmeinung bekannter Stoiker wie Zenon u. \*Kleanthes dargelegt hat, ein längeres Zitat aus dem Epilog einer



ihm offenbar vorliegenden Schrift des L. über die Seele an (praep. ev. 15, 20, 8 [GCS Eus. 8, 2, 385]; Kalligas aO. [o. Sp. 436] 584/98). Dieses dient ihm hier als rhetorisch geschliffene Waffe gegen die materialistische Lehre von der Vergänglichkeit der Seele, gegen die sich L. kunstvoll empört (I. Männlein-Robert, Longin u. Plotin über die Seele: R. Chiaradonna [Hrsg.], Studi sull'anima in Plotino [Napoli 2005] 225/50). In einem seiner polemischen Briefe stellt \*Hieronimus den als Grunnius („Grunzer“) diffamierten Rufinus ironisch mit dem berühmten Kritiker L. gleich (ep. 125, 18), der zum sprichwörtlichen Literaturkritiker par excellence wird. Ob Hieronymus L.' Schriften (vielleicht über Porphyrios) gekannt hat, ist unklar. Theodrt. affect. 5, 27 zitiert einen Passus aus L.' rhetorischem Epilog (vgl. Eus. praep. ev. 15, 21, 3). L. dient ihm als wortgewaltiger Gegner gegen die materialistische, aus christlicher Sicht unhaltbare Lehre, die menschliche Seele sei sterblich. Der zum Christentum bekehrte Neuplatoniker Joh. Lydos (5./6. Jh.) überliefert in seinem antiquarischen Werk De mensibus (4, 1 [64 Wünsch]) L.' offenbar vielzitierte etymologische Allegorese, die den Gott \*Ianus bzw. Ianuarius als ‚Aionarius‘ erklärt (Apparat ebd. sowie Männlein-Robert 370/9). Damit aber identifiziert L. eine röm. Gottheit mittels einer griech. \*Etymologie (interpretatio Graeca), die philosophische Tendenz hat (Aion). Auch in byzantinischer Zeit ist L. in gelehrten Kreisen noch bekannt (zB. Theophylaktos, Suda, Joh. Doxopatres, Michael Psellos, Photios, Maximos Planudes, Eustathios, Joh. Tzetzes); sein Ruhm gründet sich aber fast nur noch auf seine Qualität als Literaturkritiker.

C. Longinos u. PsLonginos über Gen. 1, 3. Es ist anzunehmen, dass L. aufgrund seines sozio-kulturellen Umfeldes sowie seiner philologisch-philosophischen Interessen mit jüdischer Literatur u. Tradition vertraut war. Hinsichtlich christlicher Kontakte oder Gedankenwelt sind im fragmentarisch überlieferten Werk des L. bislang keine Berührungspunkte erkennbar. Einen Hinweis auf L.' Kenntnis jüdischer Literatur hingegen bietet ein Scholion im Kommentar des Joh. Doxopatres zu Hermogenes' Περί ιδεών. L. wird im Abschnitt Über das Erhabene (Περί σεμνότητος) genannt (Joh. Doxop. schol. Hermog. id. 1, 6, 7 [6, 211 Walz]; C. M. Maz-

zuchi: Aevum 64 [1990] 183/98). Demnach habe L., wie auch Demetrios v. Phaleron, den Text Gen. 1, 3 hymnisch gepriesen, da dieser seinen Maßstäben des Erhabenen entspreche. Johannes betont, dass L. die rhetorische Formel ‚Gott sprach, es werde, u. es ward‘ lobt. Der griech. Genesistext weicht hier vor allem in der Form γενηθη von der LXX (γενηθητω) sowie von Aquila (γενεσθω) ab. Ob diese Variante auch L. vorgelegen hat oder auf eine freie Umformulierung des Johannes zurückzuführen ist, ist unklar. L. dient Johannes hier als literarkritische Autorität, deren positives Urteil die Qualität des jüd.-christl. Textes verbürgt. Das Interesse L.' am Schöpfungsbericht der Genesis (\*Hexaemeron) dürfte sicherlich rhetorisch-stilistisch motiviert sein. L. beschäftigt sich vielfach mit Fragen der σεμνότητος (zB. L. bei Lachar. frg.: Graeven aO. 294; Longin. frg. 7 [1, 2, 214 Spengel / Hammer]). Doch auch die Konvergenzen des Gen.-Textes mit dem Schöpfungsbericht des platonischen Timaios (s. o. Sp. 438) dürften für L. von Interesse gewesen sein. Bereits Philon u. sogar frühere Platoniker, wie Numenios, beschäftigten sich mit dem AT. Von letzterem stammt das später von Christen vielzitierte Diktum: ‚Was ist denn Platon anderes als ein attisch sprechender Mose?‘ (frg. 8 [51 des Places]). Mose gilt hier als Archeget (\*Gründer) monotheistischer Lehre, Platon wiederum als deren griechisch (bzw. attisch) sprechender Repräsentant (Dörrie / Baltès 198 nr. 69. 4 [III] mit Komm. ebd. 487f). Dass L. sich mit Numenios' Lehren beschäftigt hat, ist nachweisbar (zB. L. bei Porph. vit. Plot. 20, 71/6; Porph. frg. 252F, 2/5 [270 Smith] = Numen. Apam. frg. 45 [91f des Places]). Mit dem oben genannten Passus aus der Genesis steht wohl auch L.' Interesse an sprachphilosophischen Fragen in Zusammenhang, die er in seinem Vorwort zum Metrik-Encheiridion des Hephaistion darlegt (s. o. Sp. 439). Dort beschreibt er artikulierte Sprechen als In-Existenz-Setzung u. als Prozess der Formgebung von vorher nur Gedachtem (v. a. prol. Hephaest. 1f [81 Consbruch]). Dies konvergiert deutlich mit der stoischen Lehre vom λόγος ἐνδιάθετος / λόγος προφορικὸς (\*Logos), die etwas später von Basil. hex. 3, 2 bei seiner Exegese von Gen. 1, 3 tatsächlich explizit zugrunde gelegt wird (K. Gronau, Poseidonios u. die jüd.-christl. Genesisexegese [1914] 69/72;

Männlein-Robert 606). Damit geht aber auch L.' Auffassung von den Wortfiguren einher, nach der Sprache u. Stil als direktes Abbild des Denkens, als sinnlich wahrnehmbarer u. geformter Ausdruck von Gedachtem zu verstehen sind (Joh. Doxop. schol. Hermog. id. 1, 1, 52 [6, 119 Walz]; vgl. Longin. rhet.: 1, 2, 194 Spengel / Hammer; Männlein-Robert 593/9). – Auch in der Schrift Über das Erhabene (Περί ὑψους; De sublimitate), die bis zum Anf. des 19. Jh. L. einhellig zugesprochen wurde, wird in Kap. 9 dasselbe Zitat aus Gen. 1, 3 angeführt, mit dem L. bei Joh. Doxopatres in Verbindung gebracht wird. Den Kontext bilden in der Schrift De sublimitate vorbildliche poetische Belege für das Erhabene in gedanklicher u. stilistischer Hinsicht, zu denen auch das Gen.-Zitat gerechnet wird. Dieses folgt hier im Textlaut der Version des Aquila (zB. γενεσθω; W. R. Roberts, L. On the Sublime [Cambridge 1899] 233). Gelobt wird wiederum die strophisch gliedernde, sprachliche Formel ‚Gott sprach, es werde, u. es ward‘. Das Zitat, in dem Mose auf eine Stufe mit Homer gestellt wird, wurde in der Forschung immer wieder als disparat scheinende Interpolation in eine Reihe erhabener homerischer Passagen verdächtigt (so K. Ziegler: Hermes 50 [1915] 572/603; Widerlegung durch H. Mutschmann: ebd. 52 [1917] 161/200; ähnlich E. Norden, Das Genesiszitat in der Schrift vom Erhabenen = AbhBerlin 1954, 1 [1955] 1/23, der als Quelle des Gen.-Zitats Philon vermutet). Die Frage nach seiner Echtheit hängt auf das Engste mit der Frage nach der Verfasserschaft dieser berühmten literarästhetischen Schrift zusammen, die erst seit B. Weiske, Dionysii Longini De sublimitate (1809) vielfach in Frage gestellt wurde (zB. G. Kaibel: Hermes 34 [1899] 106/32). Für die Autorschaft L.' (so bereits F. Marx: Wien-Stud 20 [1898] 169/204) mehren sich in der neueren Forschung die Stimmen (zB. G. Luck: Arctos NS 5 [1967] 97/113; M. Heath: ProcCambrPhilolSoc 45 [1999] 43/74).

K. AULITZKY, Art. L.: PW 13, 2 (1927) 1401/23. – L. BRISSON / M. PATILLON, L. Platonius Philosophus et Philologus 1/2: ANRW 2, 36, 7 (1994) 5214/99; 2, 34, 4 (1998) 3023/108. – J. M. DILLON, The middle Platonists (London 1977). – H. DÖRRIE, Der hellenist. Rahmen des kaiserzeitl. Platonismus = Platonismus in der Antike 2 (1990). – H. DÖRRIE / M. BALTES, Der Platonismus im 2. u. 3. Jh. nC. = ebd. 3 (1993). –

I. MÄNNLEIN-ROBERT, Longin. Philologe u. Philosoph = BeitrAltK 143 (2001).

Irmgard Männlein-Robert.

**Longinos II** (De sublimitate) s. Longinos I: o. Sp. 445.

**Longinos III** (Heiliger).

I. Neues Testament 446. II. Spätantike. a. Apologetik u. Theologie 446. b. Kult u. Hagiographie 448. c. Bildende Kunst 452. d. Die Lanze 452.

I. Neues Testament. Unter den röm. Militärs bei Jesu \*Hinrichtung lassen die Evangelien einige Einzelakteure, sämtlich anonym, auftreten: a) Die Synoptiker 1) den Soldaten, der Jesus \*Essig reicht (Mc. 15, 36 par.; J. Colin, Art. Essig: o. Bd. 6, 641/4) sowie 2) den Hauptmann, der angesichts der Wunder beim Ableben Jesu dessen \*Gottessohnschaft bekennt (Mc. 15, 39 par. Mt. 27, 54). b) Nach dem \*Johannes-Evangelium (19, 31/7) werden unter den Gekreuzigten einzig Jesus, weil bereits tot, nicht die Beine zerschlagen, doch öffnet ein Soldat als Todesprobe mit einer Lanze seine Seite, aus der Blut u. Wasser austreten (vgl. 1 Joh. 5, 6). Jesu Verschonung vom Crurifragium u. seine Durchbohrung sind Joh. 19, 36f als ‚Erfüllung der Schrift‘ gedeutet (nach Ex. 12, 10 LXX. 46; Ps. 34 [33], 20f u. Sach. 12, 10). Die frühe Verknüpfung der synoptischen u. johanneischen Darstellung belegen gewisse NT-Hss., darunter Sinaiticus u. Vaticanus (4. Jh.), in deren Text der Lanzenstich nach Joh. 19, 34 in Mt. 27, 49 eingeschaltet ist. – R. Schnackenburg, Das Johannesevangelium 3 = HerderKommNT 4, 3 (1975) 333/45; Ch. K. Barreth, Das Evangelium nach Johannes = MeyersKomm SonderBd. (1990) 532/6; H. Thyen, Das Johannesevangelium = HdbNT 6 (2005) 746/52.

II. Spätantike. a. Apologetik u. Theologie. Die Schilderung der Evangelien haben in der Folgezeit die geschichtliche u. die theologische Phantasie angeregt, aber auch der religiösen Debatte Argumente geliefert. \*Irenäus sah durch das aus Jesu Seitenwunde fließende Blut u. Wasser bewiesen, dass in Jesus der \*Logos nicht nur einen \*Scheinleib angenommen hatte, sondern wahrhaft irdischer Mensch geworden ist (haer. 3, 22, 2 [SC 211, 436]). \*Celsus nutzte die evangeli-